

nahm²⁹; wenn er sein Hauptaugenmerk dabei sogleich dem ostsächsischen Königsland zuwandte, so stand er damit ganz in der Tradition seines Vaters³⁰. Heinrich III. hatte den im 9. und 10. Jahrhundert von den Liudolfingern entlang der Verkehrswege nach Osten aufgebauten und von den Saliern, deren eigenes Hausgut sich gegenüber dem Land der Ottonen relativ bescheiden ausnahm, als Königsgut übernommenen Besitzkomplex³¹ zügig ausbauen lassen und dessen Zentrum Goslar zur bevorzugten Pfalz erhoben³². Letzteres stand auch im Zeichen der Bemühungen des Kaisers, ein Gegengewicht zum sächsischen Herzogtum der Billunger zu schaffen, auf das ihm durch die lange Regierungszeit Herzog Bernhards II. (1011–1059) der Zugriff entzogen war³³. Neben den Billungern gewannen allmählich auch andere lokale Adelsgeschlechter an Ein-

29) Vgl. Carmen I 20f.: *Sed rex ut teneros superat virtutibus annos, / ante nimis laxas ... strinxit habenas.*

30) Vgl. Wolfgang GIESE, Reichsstrukturprobleme unter den Saliern – der Adel in Ostsachsen, in: Die Salier und das Reich 1: Salier, Adel und Reichsverfassung, hg. von Stefan WEINFURTER (1991) S. 273–308, hier S. 285f.

31) Vgl. Wilhelm BERGES, Zur Geschichte des Werla-Goslarer Reichsbezirks vom neunten bis zum 11. Jahrhundert, in: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung 1 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11.1, 1963) S. 113–157; Ernst PITZ, Territorialgeschichte des Harz-Gebietes, Harz-Zeitschrift 19/20 (1967/68) S. 15–33; Sabine WILKE, Das Goslarer Reichsgebiet und seine Beziehungen zu den territorialen Nachbargewalten. Politische, verfassungs- und familiengeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Königtum und Landesherrschaft am Nordharz im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 32, 1970); Karl JORDAN, Der Harzraum in der Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Eine Forschungsbilanz, in: Festschrift für Helmut Beumann zum 65. Geburtstag, hg. von Kurt-Ulrich JÄSCHKE/Reinhard WENSKUS (1977) S. 163–181, bes. S. 165–172.

32) Vgl. Karl JORDAN, Sachsen und das deutsche Königtum im hohen Mittelalter, HZ 210 (1970) S. 529–559, hier S. 542–545; Gerhard STREICH, Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters. Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfalzen, Burgen und Herrensitzen, Teil 2: Pfalz- und Burkapellen bis zur stauischen Zeit (VuF Sonderbd. 29.2, 1984) S. 421–428; Joachim DAHLHAUS, Zu den Anfängen von Pfalz und Stift in Goslar, in: Die Salier und das Reich 2: Die Reichskirche in der Salierzeit, hg. von Stefan WEINFURTER (1991) S. 373–428, hier S. 374–377 und 387–402; Thomas ZOTZ, Die Goslarer Pfalz im Umfeld der königlichen Herrschaftssitze in Sachsen. Topographie, Architektur und historische Bedeutung, in: Deutsche Königspfalzen (wie Anm. 31) 4: Pfalzen–Reichsgut–Königshöfe, hg. von Lutz FENSKE (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11.4, 1996) S. 248–287. Die Bevorzugung wird vor allem durch häufige Aufenthalte des Kaisers und durch die reichliche Ausstattung des neugegründeten Pfalzstiftes St. Simon und Judas sichtbar; vgl. DAHLHAUS S. 375 (Itinerartabelle) und 403–414.

33) Vgl. JORDAN, Harzraum (wie Anm. 31) S. 170f.; allgemein Gerd ALT-HOFF, Die Billunger in der Salierzeit, in: Salier 1 (wie Anm. 30) S. 309–329.